



Labadie (unrichtig de Labadie), Johannes, ein quietistischer Schwärmer, Begründer der Secte der Labadisten, wurde am 13. Februar 1610 zu Bourdeaux an der Dordogne als Sohn des dortigen Schlosshauptmanns geboren. Seine Erziehung erhielt er bei den Jesuiten in Bourdeaux, und nach dem Tode seines Vaters trat er, 15 Jahre alt, in die Gesellschaft ein. Da er große Fähigkeiten zeigte, wurde er noch vor seiner Priesterweihe zum Prediger verordnet. Als er 1635 die Priesterweihe empfing, glaubte er sich durch eine Vision der ewigen Dreifaltigkeit zu einem zweiten Johannes Baptista und Reformator der Kirche gesalbt zu haben; von jetzt an zeigte er einen großen Hang zu sonderbaren Thaten. Bald wurde er der Verdächtigkeit überdrüssig und verlangte dringend die Entlassung „wegen geschwächter Gesundheit“. Da er nicht Profess abgelegt hatte, entließ man ihn endlich 1639 „frei und aller Verpflichtungen gegen den Orden ledig“. Indes wollte ihm weder der Erzbischof von Bourdeaux noch der von Paris eine Stelle geben, obwohl er durch seine Predigten großen Anhang fand. In Amiens erhielt er endlich ein Beneficium. Allein infolge der Art, wie er in einem Nonnenkloster zu Abbeville die Seelen leitete, mußte er 1644 einer Untersuchung durch die Obrigkeit zuvorkommen. Unter anderen Namen führte er nun in Paris und Südfrankreich einen neuen Wirkungskreis, übte wiederum auf zwei Klöster (in Bazas und Toulouse) einen verhängnisvollen Einfluß aus und entzog sich 1649 der Verfolgung weltlicher und geistlicher Obrigkeiten durch den Eintritt bei den Carmeliten in La Graciale. Er legte sich den Namen Johannes von Christus bei, verübte das Nahen des jüngsten Tages und brachte durch seine Visionen die Klöster in fanatische Aufregung. Als der Bischof einschritt, floh er zu einem hugenottischen Kloster und trat 1650 in Montauban offen zum Protestantismus über. „Seit Calvin und den Reformatoren sei der reformirten Kirche ein Feind wie Labadie nicht mehr beschieden gewesen“, meinte der Prediger, welcher ihn aufnahm, „zieht zu Montauban eine Stelle als Lehrer der Theologie und als Pastor (1652—1657), suchte die strenge Kirchenzucht seine Gemeinde aus einer reformirten zu einer reformirten Kirche“ zu machen, führte pietistische Conventikel zur Pflege geistlicher Frömmigkeit ein und gewann beträchtlichen Anhang. Ein Versuch, sich mit einem Mädchen de Calonges zu verheirathen, scheiterte an dem Widerstand von deren Angehörigen. Andere Thatigkeiten sowohl mit der eigenen Gemeinde als den Katholiken bewogen 1657 den Magistrat, ihn aus der Stadt zu jagen. Zwei Jahre später er dann das Amt eines Predigers in dem

reformirten Städtchen Orange an der Rhone und wandte sich hierauf nach Genf. Ueberall erregte sein schwärmerisches Wesen Aufsehen und verschaffte ihm begeisterte Anhängerinnen; daneben stieß er auch überall auf starken Widerspruch. Auch in Genf wollte ihm die Erneuerung des strammen Kirchenregiments eines Calvin nicht gelingen. Er ging deshalb 1666 nach Holland, wurde Prediger der wallonischen Gemeinde in Middelburg und sammelte rasch wieder ein Häuflein „erweckter Christen“ um sich. Sofort begannen wieder heftige Streitigkeiten mit anderen Theologen; als die reformirte Synode Frieden stiften wollte, kündigte Labadie auch dieser den Gehorsam auf (1669) und gründete eine separirte Gemeinde. Aus Middelburg verbannt, zog er mit seinem Anhang erst nach dem benachbarten Veere, dann nach Amsterdam. Hier bezog er mit etwa 40 Personen seines Anhangs eine gemeinsame Wohnung, wo täglich Morgen- und Abendgottesdienst gehalten und für die neue „evangelische Gemeinde“ Propaganda gemacht wurde, bis die protestantische Obrigkeit einschritt.

In Amsterdam schloß sich Anna Maria von Schürmann, eine wegen ihrer gelehrten Kenntnisse damals vielbewunderte Dame, „die holländische Minerva“, völlig an Labadie an, und auf ihr Verwenden bot die (calvinische) Abtissin von Herford in Westfalen, Prinzessin Elisabeth von der Pfalz, der Gemeinde eine Zuflucht in ihrer reichsfreien Abtei an. Mit etwa 50 Männern und Frauen trat Labadie 1670 in Herford ein. Hier suchte er sein Ideal, eine Wiedererweckung des Geistes der ersten christlichen Gemeinden, zu verwirklichen. Alle seine Anhänger lebten zusammen unter einem Dache in völliger Gütergemeinschaft mit gemeinsamem Haushalt. Aber die schwärmerischen und theilweise sehr anstößigen Auftritte bei den gemeinschaftlichen „Liebesmahlen“, sowie die keineswegs orthodoxe Lehre der Secte gab dem Rathe von Herford bald Anlaß zu ernstlichen Beschwerden. Trotz der Fürsprache der Abtissin-Pfalzgräfin, des Statthalters Moritz von Oranien und des großen Kurfürsten von Brandenburg erging ein Entschluß des Reichskammergerichts, welcher die Secte aus dem Reiche verwies. Nun zog die ganze Gesellschaft 1672 nach Altona. Hier starb Labadie am 13. Februar 1674. Außer seinen Schülern, den Pastoren Dvon, Dalignon, Heinrich und Peter Schlüter, waren es insbesondere A. W. v. Schürmann und einige andere Damen, welche die Genossenschaft zuerst in Altona, später in Holland (Schloß Waltha bei Biewerth, Friesland) fortsetzten; die Mitgliederzahl stieg zeitweise auf etwa 200; dazu kam noch eine ansehnliche „Diaspora“. Ein Versuch, Heidenmissionen zu gründen,